

Gastrede von Ingrid Matthäus-Maier

*Präsidentin der Alumni von Bundestag und Europaparlament
Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Konny Neumann,
liebe Jugendliche,
liebe, sehr verehrte Gäste,*

ich habe erst jetzt bemerkt, dass ich ein Privileg habe, denn ich habe dieses Buch bereits in der Hand gehabt. Dies ist ein wunderschönes Buch. Als ich gefragt wurde, darin etwas zu schreiben, habe ich das gern getan – Konny und ich kennen uns von diversen Treffen, insbesondere auch vom Humanistentag in Hamburg. Ich selber habe nicht an einer Jugendweihe teilgenommen. Ich komme aus Nordrhein-Westfalen und da ist es in vielen Bereichen noch schwarz wie die Nacht: mit 75 Prozent konfessionellen Krankenhäusern, Kindergärten fast das Gleiche. Deswegen gab es Jugendweihe bei uns gar nicht und wenn überhaupt, verband man das mit der DDR, die hatte so etwas. Insofern war das Thema für mich etwas Neues, daher Interessantes und ich freute mich auf das Buch.

Jetzt kann man natürlich die Frage stellen: Sind Bücher noch angemessen? Heute haben wir doch alles „online“. Vielleicht ist es ja so, dass die Jüngeren das alles nicht mehr brauchen, aber ich behaupte, man braucht beides. Ich habe insofern den Vorteil, dass ich das Buch einmal komplett gelesen habe, auf meinem Computer, und habe dann vor zwei Tagen die gedruckte Ausgabe erhalten. Ich wollte es einfach einmal in der Hand haben. Das Durchblättern, das Nachschlagen, die Bilder zu sehen, das Fühlen des Papiers ... Das ist es, warum ich glaube, dass es auch noch Bücher in Buchform geben sollte.

Dabei habe ich etwas bemerkt, und dazu hat mich ausschließlich die Buchform gebracht, digital hatte ich es nicht bemerkt. Auf der Seite 33 gibt es ein Zitat. Es ist eines der wichtigsten Zitate in dem Buch, und es ist der Artikel 1 unseres Grundgesetzes, die Fundamentalnorm, wenn es dort heißt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist die Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Und in Absatz 2: „Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“

Ich bin Juristin, ich war Richterin und 22 Jahre im Bundestag, und ich muss zugeben, dieser Absatz „Die Würde des Menschen...“, den hatte man im Kopfe, aber das war mir nicht so klar, dass gleich ganz vorne im Grundgesetz etwas zu den Menschenrechten steht, von Gerechtigkeit und Frieden. Ich habe daraufhin in meinem Grundgesetz nachgelesen – ich habe es fast immer dabei, und habe Artikel 1 nachgelesen und habe etwas gefunden, wo ich das Gefühl hatte, das müsste dann in die nächste Auflage hinein, nämlich der Absatz 3: „Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.“ Das ist das Neue gegenüber der Weimarer Verfassung: Das sind nicht allein Programmsätze, sondern das ist bindend, damit kann man zu Gericht gehen und sagen: „Hier meine Religionsfreiheit, meine negative Religionsfreiheit, die wird nachteilig betroffen.“ Hier steht es noch nicht, aber bei den Menschenrechten habt ihr es ausdrücklich beschrieben: „Sie sind einklagbar!“

Gut, es ist ein wunderschönes Buch, wirklich einfach schön. Und wenn ich auch insbesondere die Beteiligung der jungen Leute begrüße, ich bedanke mich ausdrücklich bei Amelie Rolfs, tut es mir leid, dass sie meinen Zwischenruf vorhin, als sie das Buch vorstellte, vielleicht als zu kritisch empfunden hat. Aber man muss bedenken, ich war 22 Jahre Mitglied des Deutschen Bundestages, ich bin gewohnt, dass man dazwischenruft. Dieses scheint mir wichtig zu sein: Mein Mann und ich kämpfen seit fünfzig Jahren für die Gleichberechtigung. Nun sind Worte nicht das Wichtigste, aber sie sind so kleine Mosaiksteinchen.

Mein Sohn hat bei seiner Abschlussfeier als Betriebswirt als Jahrgangssprecher eine Rede gehalten, und bei der Probe zu Hause fing er an: „Liebe Studenten!“ Das ging gar nicht, denn es musste heißen: „... und Studentinnen!“ Er meinte: „Mach doch kein Theater, das wissen alle ...“, aber ich meinte: „Papa und ich kommen nicht zur Feier, wenn du das so sagst.“ Die Feier kommt, mein Sohn ist dran, was sagt er: „Liebe Studierende!“ (*Lachen im Publikum*) Aber daran kann man sehen, wenn man will und guten Willens ist, kann man das ändern. Ich muss das einfach mal sagen, weil das Dinge sind, für die die Frauen kämpfen müssen, wenn es in Personalrichtlinien heißt: „Die folgenden Richtlinien gelten für Männer, aber ...“ Tüttelchen für Anmerkung und unten steht, „gemeint sind auch immer Frauen.“ Das wurde abgeschafft. Sie wurden gezwungen, „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ oder „Mitarbeiterschaft“ oder anderes zu verwenden. Dass die jungen Menschen mitgemacht und das verstanden haben, das merkt man sehr schön, zum Beispiel in den Abschnitten „In Aktion“, da habe ich auch sehr viel gelernt.

Wichtig finde ich, auch gerade für jemanden, der so richtig „Wessi“ ist – mir waren seinerzeit Frankreich, die USA, Kanada näher als die DDR – ist die Geschichte, und insbesondere die Geschichte der Jugendweihe, ihre Gründung und dass sie in der Weimarer Republik eine wichtige Rolle gespielt hat, bis dann das Verbot kam im „Dritten Reich“. Ich fand das interessant, das Jugendweiheverbot 1933 und das ist hier in dem neuen Buch abgedruckt: „Für die Erziehung der Jugend im völkischen und nationalen Gedanken zum Christentum und zu echter Volksgemeinschaft seien die Lehrer verantwortlich“. Die Kirchen meinen manchmal, ach, die jungen Leute kennen nicht so die Geschichte, und wenn atheistische Gesellschaften wie der Kommunismus und der Nationalsozialismus an der Macht sind, dann komme das große Unglück. Tatsache ist: der Nationalsozialismus war nicht atheistisch. Hitler ist nie aus der Kirche ausgetreten, die oberen SA- und SS-Chargen waren gehalten, in der Kirche zu bleiben, es war ein durchaus christlicher Staat. Und das andere Beispiel, um das zu zeigen: 1933 wurden die Freidenkerverbände generell verboten, ihr Haus wurde enteignet und zur „Reichszentrale zur Bekämpfung der Gottlosigkeit“ gemacht. Also lasst euch nichts erzählen, was den Atheismus angeht, er hat mit dem Nationalsozialismus nichts zu tun. (*Beifall*)

In dem Buch ist beschrieben, was die Idee, die Grundziele sind, etwa, das will ich zitieren, auf Seite 28: „Die Würde des Menschen, Gleichheit, gegen Krieg, für Toleranz, für eine Begrenzung der Toleranz, wenn Menschenrechte verletzt beziehungsweise Positionen der Intoleranz vertreten werden, für die Anwendung von ethischen Kriterien in Bildung und Wissenschaft und für die Übernahme von sozialer Verantwortung.“ Und das für mich das Wesentliche: „Für ein Verständnis von Toleranz, das den Besitz der absoluten Wahrheit ausschließt, Kenntnis und Akzeptanz anderer Auffassungen aber einschließt.“ Das eben ist der Unterschied zu den drei monotheistischen Religionen.

Ihr werdet sicher auch in eurer Bekanntschaft sehr viele Mitglieder der Kirchen haben, die sehr tolerant sind – ich habe katholische und protestantische Freunde, die sind individuell sehr tolerant – aber man muss wissen, diese drei monotheistischen Religionen beruhen darauf, dass sie sagen: „Wir haben die absolute Wahrheit!“ Und wenn ich die habe, sind Leute, die nicht dieser Wahrheit folgen, etwas Niederes. Die Muslime sagen das sehr offen, für die sind wir „Ungläubige“. So weit gehen die Protestanten und Katholiken nicht mehr, aber in der Sache sind wir Leute mit einem Minus. Lasst uns das nicht vergessen. Und deshalb ist die Toleranz bei uns höher, da wir davon ausgehen, dass auch andere Recht haben können. Ich bin öfters gefragt worden: „Was sind Sie denn? Atheistin?“ Das passt nur halb. Atheismus heißt für mich einfach, nicht an einen personalen Gott zu glauben, wie ihn die Schöpfungsgeschichte beschreibt. Ich bin aber gleichzeitig Agnostikerin, das heißt, ich bin bereit zu akzeptieren, dass meine Meinung eventuell falsch ist. Ich behaupte nicht, die absolute Wahrheit zu haben. Ich weiß zwar, dass alle Gottesbeweise, auf der anderen Seite, nicht überzeugen, aber falls mir jemand nachweist, dass meine Position falsch ist, dann werde ich das akzeptieren, werde meine Meinung ändern und werde das auch öffentlich

sagen. Deshalb bezeichne ich mich als agnostische Atheistin. Das ist vielleicht etwas kompliziert, aber es ist wichtig, um das gegenüber denen zu zeigen, die sagen, sie hätten die absolute Wahrheit im Besitz. Und dass das gefährlich ist, hat Helmut Schmidt sehr treffend ausgedrückt, indem er sagte: „Solange die großen Weltreligionen nicht bereits sind, sich gegenseitig zu respektieren, solange gefährden sie den Frieden.“ Und er forderte sie auf, das zu ändern. Deshalb ist das, was der Papst gerade mit dem orthodoxen Patriarchen macht, ganz gut, aber das ist eben auch nur vordergründig, ein erster Schritt.

Viele der Kriege sind ja entstanden als Religionskriege – man muss ja aktuell nur nach Syrien schauen, wo Schiiten gegen Sunniten kämpfen.

Ganz wichtig finde ich auch das Kapitel, das von seiner früheren Position im hinteren Teil des Buches nun nach vorne gezogen worden ist: die Menschenrechte. Warum ist mir das so wichtig? Es ist der Kern dessen, was wir vertreten, aber auch noch aus einem anderen Grunde: Es gibt einen Bundesverfassungsrichter, der heißt Böckenförde, und der hat einmal gesagt: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er nicht selbst garantieren kann.“ Man nennt es das „Böckenförde-Diktum“. Es ist ein bisschen starker Tobak, den ich hier vortrage, aber ich möchte Sie damit konfrontieren, womit Sie konfrontiert werden, wenn Sie nicht klerikal, sondern säkular leben und tätig sind. Sie bekommen dann sofort zu hören: „Recht hat er, der Böckenförde!“ Ja, was sind denn nun die Grundlagen oder die Voraussetzungen, die der Staat nicht garantieren kann? Das ist dann das christliche Weltbild! Bekannt ist, dass Böckenförde das nicht gemeint hat, aber auch wir sagen: „Ja, wir brauchen auch etwas. Wir haben bereits etwas. Wir haben ein Grundgesetz, mit Grundrechten und Menschenrechten, wir haben die UN-Menschenrechtskonvention, wir haben die Europäische Menschenrechtskonvention und da steht das alles drin: die Toleranz, die Nächstenliebe im engeren Sinne, auch politisch, und es sind die Sätze aus der Französischen Revolution, wie: „Die Menschen sind gleich geboren und sollen es auch bleiben.“ An dieser Stelle bin ich dankbar, weil dafür

gesorgt wurde, dass es dort prominent steht: „Die Menschenrechte sind einklagbar.“ Dieses Klagerecht, dass man es durchsetzt, dafür will ich ein Beispiel nennen, das auch in meinem Beitrag zum Buch vorkommt. Da gibt es ein kirchliches Arbeitsrecht, das nennt man „Dritter Weg“. (Erster Weg sind die Beamten des Staates, Zweiter Weg – das Normale bei uns – mit Gewerkschaften und Unternehmern.)

Im kirchlichen Bereich arbeiten mehr als eine Million Menschen, mit beträchtlichen Begrenzungen ihrer persönlichen Freiheit. Dieses bekannte Beispiel ist Herr Bernhard Josef Schüth. Herr Schüth war 14 Jahre lang Organist in einer Essener katholischen Kirche. Dann verlässt er seine Frau, geht zu einer anderen Frau, sie heiraten und bekommen ein Kind. Und schon geht's los: Dem Herrn Schüth wird gekündigt und der brauchte – das zeigt, dass es möglich, auch wenn es mühselig ist – der brauchte dann 13 Klagen. Das geht im Instanzenweg immer rauf und runter – durch sieben Instanzen, um schließlich am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg (eine Institution des Europarates) Recht zu bekommen. Dort gewinnt er: Der deutsche Staat habe gegen sein in Artikel 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention niedergelegtes Recht auf Privatleben verstoßen, und er bekommt das Recht, wieder eingestellt zu werden und eine Entschädigung von 40.000 Euro. Das Interessante ist nun, dass diese 40.000 Euro doch wohl eigentlich die Kirche in Essen bezahlen müsste, aber nein, die bezahlt der deutsche Staat, weil es ja deutsche Gerichte waren, die den Organisten in seinen einklagbaren Grundrechten verletzt haben. Es zeigt, auch wenn es sehr mühselig ist – und ich habe auch noch andere Beispiele –, dass es möglich ist, seine Grundrechte einzuklagen.

Im neuen Buch gibt es neue Kapitel, von denen ich ein Kapitel nennen möchte, weil ich das doch interessant finde, dass jemand, die nun 70 Jahre alt ist und davon fünfzig Jahre in diesem Bereich kämpft, über „Liebe, Partnerschaft, Sexualität: 1.000 Fragen“ schreibt. Ich finde dieses Kapitel toll. Für euch junge

Leute mag das alles klar sein, aber für uns – Konny, was haben wir gekämpft, als mein Freund, wir sind jetzt 50 Jahre zusammen, uns zum ersten Mal besuchte, und meine Eltern sagten, dass sie nicht wollten, dass wir zusammen übernachteten in einem Zimmer. Damit war man verdächtig, dass das Kuppelei, also strafbar, sei. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau, das stand überhaupt nur auf dem Papier, der Paragraph 175 – Homosexualität ist strafbar – wurde ebenso wie der Paragraph 218 erst unter der SPD-geführten Bundesregierung unter Willy Brandt geändert.

Im Text des Buches wird das alles in Ruhe besprochen: Ist das schlimm, wenn du homosexuell bist? Nein. Huch, das galt früher ja als krankhaft und man musste es den jungen Männern austreiben! Ich finde wichtig an diesen Stellen, dass ihr alle, als junge Leute und mir geht es auch so, dass wir wissen, dass es vor uns Menschen gegeben hat, die dafür gekämpft haben, die früher auch ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben, auf deren Schultern können wir arbeiten. Ich sehe gerade, in Berlin läuft der Film über die Suffragetten, ich war in Bonn schon drin, also der Film um die Frauen an der Jahrhundertwende, die in London für das Frauenwahlrecht gekämpft haben und die teilweise eingesperrt wurden. Das sind die, auf die wir uns stützen. Das sollte man nicht vergessen. Willy Brandt hat einmal gesagt: „Nichts kommt von selbst. Und wenig ist von Dauer.“

Und damit komme ich zu dem Punkt Europa. Ich freue mich sehr, dass das im Buch so breit dargelegt worden ist. Aber, wenn ich jetzt sehe, wie schwierig es in Europa geworden ist, wird mir ganz blümerant. Ja, es gibt eine Politik- und eine Politikerverdrossenheit, aber immerhin haben wir es geschafft, nach diesen zwei furchtbaren Weltkriegen so etwas wie Europa zu schaffen. Und das ist jetzt wieder in Frage gestellt, wenn ich sehe, wie es im Moment weiter geht. Und dann sehe ich dort, dass eine Umfrage unter jungen Leuten fragt: „Was ist euch an Europa wichtig?“ Wichtig seien, dass es COMENIUS gibt und man an Schulen im Ausland lernen kann, dass es ERASMUS gibt und man an einer Universität im Ausland studieren kann, und so weiter. An siebter Stelle steht: „Frieden“. Da bleibt mir einfach die Spucke weg. Aber das ist doch ganz einfach und klar: Ich bin eine alte Frau, bin zwar nach dem Krieg geboren, habe aber den Hunger und die Trümmergrundstücke noch miterlebt. All das mühsam aufgebaut und dann ist das nur die Nummer sieben? Ich glaube, jetzt spürt die eine oder der andere, dass es vielleicht besser gewesen wäre, den Frieden etwas höher zu bewerten angesichts auch alles dessen, was in der Welt los ist. Ich verweise nur auf die Ukraine und auf Syrien. Das ist etwas, um das wir kämpfen müssen, denn das Ganze ist noch nicht ausgestanden. Nur als Beispiel: Wenn die Türken ein russisches Flugzeug vom Himmel runterholen, nur weil das über türkisches Gebiet geflogen ist, dann ist das lebensgefährlich und nur noch eine Frage der Zeit. Wenn das noch zweimal passiert, dann haben wir einen Brandherd dort oder sogar in der ganzen Welt.

Damit komme ich zu noch einem Punkt: zur Energiewende. Das ist alles sehr schön beschrieben und kluge Leute schreiben kluge Sachen, aus denen ich auch noch einiges gelernt habe, auch zur Weltbevölkerung, mittlerweile rund sieben Milliarden. Die Älteren, die hier sitzen, werden sich noch erinnern an den Zoodirektor Dr. Grizmek. Der hatte eine ganz großartige Fernsehsendung und die haben wir alle immer geguckt, die kennen die Jüngeren aber gar nicht mehr. Da brachte er immer ein Tier mit und beschrieb, was das so ist, wie und wo es lebt, und dass die Arten immer mehr abnehmen. Dann sagte er am Schluss immer einen Satz, den er in jeder Sendung wiederholte: „Ich kämpfe dafür, dass der Zuwachs der Bevölkerung begrenzt wird.“ Und da denke ich daran, und das kommt leider etwas zu kurz: Es ist ja auch und vor allem die katholische Kirche, die eine Benutzung von Kondomen immer noch für eine große Sünde hält. Lasst uns das nicht einfach hinnehmen!

Lasst uns das bekämpfen! Der Welthungerhilfe – ich kenne die Vorsitzende recht gut – sagt immer wieder: Sagt doch einmal offen, dass es auch die katholische Kirche ist, die zum Beispiel in Afrika dafür sorgt, dass dort keine Kondome verwendet werden. Eine Bank, bei der ich einmal Chefin gewesen bin, war

schließlich einer der größten Kondomverteiler auf der ganzen Welt. Wir kauften Kondome auf und verteilten sie, mit der Unterrichtung, wie man die benutzt – das haben wir nicht selbst gemacht, dafür hatten wir eine Agentur. Dieses ganze Elend: Ich habe eine weinende Nonne in Afrika gesehen, die keine Kondome verteilen durfte. Sie musste zurück nach Deutschland und ihren Orden verlassen, weil sie Kondome ausgegeben hatte und sich damit gegen ihren Orden und den Papst verhalten hatte. Da sieht man, es gibt immer wieder Menschen, die sich durchsetzen.

Und genauso ist es 2017, das Jahr der Reformation. Und es scheint so, dass das Verdienst von Luther, was die katholische Kirche und den Ablasshandel angeht, ganz sicher wichtig ist. Aber so ohne weiteres zu tun, als sei das nun alles der Beste aller Besten? Ich weiß nicht, ob ihr das wisst: Mittlerweile gibt es viele Leute in der evangelischen Kirche, die sagen, dass, was Luther zu den Juden gesagt hat, das geht gar nicht. Luther hat u. a. wirklich gesagt, man solle die Juden verbrennen.

In den Nürnberger Prozessen 1945 /1946 gab es SS-Schergen, die sagten: „Das hat doch der Luther schon gesagt, dass man die verbrennen soll. Was denn dagegen einzuwenden wäre!“ Oder was Luther über den Verstand gesagt hat: „Der Verstand ist eine Hure!“ Was er über die Frauen gesagt hat oder über die Bauern, die besser alle tot sein sollten, das erinnert schon an manche Reden von Hasspredigern.

Und damit komme ich zu dem letzten Punkt, was meinen eigenen Artikel im Buch angeht zum Thema „Kirche und Staat in Deutschland“. Ich nenne Beispiele, dass es Artikel des Grundgesetzes gibt, die bisher nicht umgesetzt worden sind. Im Grundgesetz steht, dass wir keine Staatskirche haben. Warum steht das da? Das war noch bis 1919 so, da war der deutsche Kaiser Chef der lutherischen Kirche. So wurde man auch erzogen und auf den Koppelschlössern stand drauf: „Gott mit uns!“ Das ist heute nicht mehr der Fall.

Wir haben zwei wichtige Artikel, auf die wir uns berufen können, auf die Ihr Euch berufen könnt und sollt, denn ihr werdet immer wieder kämpfen müssen in einer wieder zunehmend klerikalen Gesellschaft. Auch meine eigene Partei ist nicht frei davon, sich wieder zurück zu entwickeln. Wir wollen Laizisten in der SPD gründen, das fällt einigen in der Partei furchtbar schwer, und wir werden weiter kämpfen müssen, um das durchzusetzen.

Diese beiden Artikel sind der Artikel 4, die Religionsfreiheit und die umfasst auch die sogenannte negative Religionsfreiheit, nämlich nicht einer Kirche anzugehören, und der Artikel 140 des Grundgesetzes. Der ist so wichtig, obwohl er so staubtrocken ist, da steht nämlich drin: Die Kirchenartikel der Weimarer Reichsverfassung sind Bestandteile des Grundgesetzes, und deshalb sind die jedem Grundgesetz hinten angehängt. Warum sind die so übernommen worden? Man konnte sich im Parlamentarischen Rat nicht einigen, wie es mit den Kirchen weitergehen sollte und hat sich dann verständigt, die Weimarer Kirchenartikel zu übernehmen. Und darin steht u. a. „Es gibt keine Staatskirche“.

Und da tobt jetzt der Kampf. Wie weit können sich die Kirchen auf diesen Artikel berufen? Da steht zum Beispiel drin: „Die Kirche ordnet und verwaltet ihre eigenen Angelegenheiten selber.“ Daraus schließt die katholische Kirche: Wir dürfen uns auch um das Privatleben unserer Mitarbeiter kümmern. Und was das in einem katholischen Umfeld heißt, das kann man in Köln erleben, wo man, wenn man Medizin studiert und homosexuell ist, gesagt bekommt, dass man keine Chance beim Arbeitgeber Kirche habe. Und es gab ja auch den Fall, dass in einem katholischen Krankenhaus eine Frau, die vergewaltigt worden war, nicht untersucht wurde: „Das dürfen wir nicht!“ Also unglaubliche Geschichten.

Dagegen müssen wir, meiner Ansicht nach, weiter vorgehen und es gibt ja Gerichte. Da ich nun Juristin war, ist klar, dass das bei mir im Vordergrund steht. Die betroffenen Menschen haben dann geklagt, und sie haben alle (alle!) gewonnen: Arbeitsgericht, Landesarbeitsgericht, Bundesarbeitsgericht. Die Fälle,

die ich kenne, das sind mindestens fünfzig, haben alle gewonnen. Und dann geht die katholische Kirche nach Karlsruhe, zum Bundesverfassungsgericht, und das ist leider so, dass die immer noch anders entscheiden. Leider, leider, leider.

Nun will ich sehen, dass ich damit zum Ende komme, denn alles das setzt voraus, dass wir alle weiter kämpfen. Ich sage das jetzt nicht, weil ich meine, dass ich das sagen muss, sondern es entspringt meiner tiefsten Überzeugung, wie ein berühmtes Wort sagt: Wer nicht kämpft, hat schon verloren! Also: Wer kämpft, kann gewinnen, und wer nicht kämpft, der muss alles sein lassen. Also: Kämpfen gehört dazu. Und Erich Kästner ist im Buch ja mehrfach zitiert worden, der sagte: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“ Und ein anderer Satz, der für meinen politischen Lebensweg sehr wichtig war, sagt: „An allem Unfug, der geschieht, sind nicht nur wir schuld, die ihn tun, sondern auch die, die ihn nicht verhindern.“ Das heißt, diejenigen, die nur zuschauen, sind damit auch daran schuld.

Nun möchte ich noch etwas überreichen. Ich finde es ganz toll, Konny, was du in deinem Artikel über Intelligent Design ID schreibst. Das Wort von Willy Brandt („Nichts kommt von selbst. Und wenig ist von Dauer.“) zeigt sich so auch in den USA, wo noch bis ins zwanzigste Jahrhundert immer wieder – nicht nur im berühmten „Affenprozess“ 1925 – versucht wird, das Intelligent Design (so heißt das vornehm, aber praktisch ist es die christliche Schöpfungslehre) in die Schulbücher zu kriegen. Und immer wieder müssen Menschen dagegen klagen. Da das mit der Evolution ja nun auch nicht so ganz einfach darzustellen ist, dass wir als Ur-Vorfahren auch die Spitzmaus haben, hat die Giordano-Bruno-Stiftung (benannt nach Giordano Bruno, der 1600 in Rom wegen neuer Ideen über das Weltall, die von der Lehre der Kirche abwichen, verbrannt wurde) und in deren Beirat ich Mitglied bin, ein ganz neues Buch veröffentlicht, wo sie versucht, unter dem Namen „Big Family“ Stück für Stück zu zeigen, wer unsere Vor- und Vor- und Vorfahren sind. In der Evolution ist die Ur-Ur-Ur-Oma ja vielleicht eine Spitzmaus. Das Buch möchte ich dir jetzt überreichen.

Ich selber bedanke mich für das wunderbare neue Jugendweihe-Geschenkbuch.